



Liebe Theaterfreundinnen und Theaterfreunde,

*„Durch die Welt sich zu helfen ist ganz was eignes
man kann sich nicht so heilig bewahren als im Kloster, das wißt ihr“
„Handelt einer mit Honig, er leckt bisweilen die Finger“*

Mit diesem Zitat aus Johann Wolfgang von Goethes Versepos **„Reineke Fuchs“** grüßen wir Sie zu unserer Oktoberausgabe. Malte Kreuzfeldt hat daraus einen faszinierend poetischen Theaterabend geschaffen (ab 21.10. im Schauspielhaus).

Die niederdeutsche Sage von 1793 hinterfragt höchst aktuell die Definition von Macht und Moral sowie die Fragilität der Gerechtigkeit. So wird wieder einmal deutlich, dass Theater der einzige öffentliche Ort ist, an dem die wirklichen Fragen, die unser Leben betreffen, gestellt werden. Nicht ganz so gewichtig berichten wir von der **Begrüpfungsfahrt** der neuen Theaterschaffenden in unserer Stadt. Dabei stellen wir Ihnen die einzelnen Personen vor.

Seine Fotografien haben Sie alle schon gesehen: **Olaf Struck, der Theaterfotograf**, erzählt von seiner Arbeit und aus seinem Leben in einem unterhaltsamen Interview, das Reda Schwarz mit ihm geführt hat.

So beenden wir unsere Begrüßung mit einem abschließenden, allgemeingültigen Dichterwort. Und stellen überrascht fest, wie aktuell es ist:

*„Soll es euch nach Wünschen ergehn, so spart mir die Wahrheit!
...denn führt sie jemand beständig unklug im Munde, der leidet Verfolgung, wohin er sich wendet.“*
(Reineke Fuchs 11)

Viel Freude an der Lektüre und eine gute Zeit

wünschen Ihnen, liebe Theaterfreundinnen und Theaterfreunde

- die Damen und Herren des Vorstands -
(til)

Aktuelles - Einführungsveranstaltungen im Oktober



„Reineke Fuchs“

Johann Wolfgang von Goethe hat die niederdeutsche Sage vom Fuchs Reineke in ein brillantes, bitterböses Versepos verwandelt, das höchst aktuell unsere heutige Definition von Macht und Moral hinterfragt. Der **VorOrt zu „Reineke Fuchs“** mit Regisseur und Bühnenbildner Malte Kreuzfeldt, Dramaturgin Kerstin Daiber und Mitgliedern des Ensembles findet **am Sonntag, 09.10.22 um 11.00 Uhr im Schauspielhaus** statt.

Ankündigung: Lange erwartet und endlich wieder – die **Ballettwerkstatt am Dienstag, 01.11.22 um 19.00 Uhr, Opernhaus „Labyrinth der Träume“**. Yaroslav Ivanenkos neues Ballett ist von gleich zwei Künstlern des frühen 20. Jahrhunderts inspiriert: Salvador Dali und Igor Strawinsky: „Le Sacre du printemps“ und „L’oiseau de feu“.

„Kaiserwetter“ - Begrüpfungsfahrt mit den neuen Ensemblemitgliedern



Es ist schon erstaunlich, wie Redensarten überdauern: Strahlender Sonnenschein, eine leichte Brise und eine Fahrt mit dem Fördedampfer vom Bahnhof nach Strande bei „Kaiserwetter“. So präsentiert sich Kiel auch bei der diesjährigen Begrüpfungsfahrt für die neuen Ensemblemitglieder. Sie soll dazu dienen, diese in unserer Stadt willkommen zu heißen und untereinander, aber auch, um mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

„Das ist eine prima Idee und eine schöne Geste, die ich in anderen Städten nicht erlebt habe“, betont ELIAS LOEB, 37, der neue Chefmaskenbildner im Opernhaus. Im Schatten der Fuggerei in Augsburg aufgewachsen, kommt er von den Bayreuther Festspielen an die Förde, weil er sich über die frische Brise freut und auch Abstand gewinnen möchte von Allüren gewisser Bühnenstars. (Namen allerdings verschweigt er höflich.) Er lobt die gute technische Ausstattung des hiesigen Opernhouses und freut sich auf die Arbeit mit einem motivierten und leistungsstarken Team. In seiner Freizeit singt Elias Loeb „in der Tradition morbider Küchen- und Tränenlieder“ Songs - auf mehreren CDs veröffentlicht - von düsteren Begebenheiten und skurrilen Schicksalen.

Der Schauspieler HAUKE PETERSEN, 26, kennt die Ostsee, denn er kommt vom Theater Vorpommern Stralsund - Greifswald, wohin er direkt nach seinem Abschluss an der renommierten Ernst-Busch Schauspielschule engagiert wurde. Nach nur einem Jahr wechselt er nach Kiel, wo er als Johannes Pinneberg in Falladas „Kleiner Mann, was nun?“ sein Debüt gibt. Bereits vor dem Beginn seiner Ausbildung hat er im Fernsehen u. a. in „SOKO Wismar“ Episodenrollen übernommen und auch in einigen Filmen, u. a. in „Jugend ohne Gott“ (2017), mitgewirkt. Der Schauspielbühne allerdings gehört seine wahre Leidenschaft, so erzählt er mit strahlendem Lachen. Da trifft es sich gut, dass er in der Holtenauer Straße schon eine Wohnung gefunden hat. „Ich bin in einer Minute im Theater“. Wir sind gespannt.



CHRISTIAN LIEB, 32, hat in Wien Theater-Film und Medienwissenschaften studiert, bevor er mit Jennifer Skriwan, im Werftparktheater Regieassistentin, nach Kiel gewechselt ist. Nachdem er im Rabenhof Theater in Wien im Bereich Technik gearbeitet hat, hat er nun auch im Jungen Theater in diesem Bereich Beschäftigung gefunden. Aus der Rheinpfalz stammend, hat er während der Coronazeit ein Jahr im Weinbau gearbeitet

und so seinen Horizont erweitert, der ihn auch in den künstlerischen Bereich führen soll. Wir drücken die Daumen.

Die Tänzerinnen JULIA SAVCHENKO und MARIIA YALOMA sind neu in der Ballettcompany. Sie stammen aus der Ukraine und freuen sich, dass sie nun hier bei uns auf der Bühne stehen dürfen. Unseren Ballettchef Yaroslav Ivanenko, selbst Ukrainer, haben sie bei seiner Arbeit am Taras-

Schewtschenko-Opernhaus, dem Nationaltheater, in Kiew kennengelernt. So war der Wechsel nach Kiel unbürokratisch möglich.

Besondere Gäste auf der Begrüpfungsfahrt waren die Neumitglieder der Theaterfreunde aus unserer Werbeaktion bei der Sommeroper auf dem Rathausplatz: **Lena Haveland**, die sich als junge und begeisterte Theatergängerin ganz besonders auf Veranstaltungen mit dem Ensemble freut, sowie **Hannelore Dujan**, die schon lange in die Theatergesellschaft eintreten wollte und nun die Gelegenheit ergriffen hat. Ihr gefallen die Operncafés besonders gut. Auch die Eheleute **Cornelia und Hans Fürst** gehören zu den Gewinnern. Sie freuen sich darauf, durch ihre Mitgliedschaft näheren Kontakt zu den Kieler Bühnen zu finden.

Wir begrüßen gerne weitere neue Theaterfreundinnen und Freunde und versprechen, uns um weitere Überraschungspreise zu kümmern. (til)

RUBRIK: Interview mit dem Theaterfotografen

Olaf Struck - Theaterfotograf und Grafiker am Kieler Theater



Olaf Struck

Die Theaterfotografie gilt als eine spezielle Form der Fotografie. Theaterfotos erzählen auf besondere Weise vom Theater. Sie halten einen künstlerischen Ausdruck, die Darstellung, die Bühnengestaltung fest. Sie helfen auch, die tiefe Absicht der Aufführung zu entdecken oder Interesse an dem Stück zu wecken.

Einfangen der Emotionen und der Stimmung und aus fotografischer Sicht auch den "richtigen Moment" zu erwischen - eine sehr verantwortungsvolle und herausfordernde Aufgabe für den Theaterfotografen.

Darüber und über viel mehr sprechen wir mit dem Theaterfotografen am Kieler Theater - Olaf Struck.

Theaterfreunde: Sie sind 2003, also fast vor 20 Jahren, mit dem jetzigen Generalintendant Daniel Karasek und dem ehemaligen GMD Georg Fritsch an das Kieler Theater gekommen. Wo haben Sie davor gearbeitet?

Olaf Struck: Vor Kiel habe ich 1998 bis 2003 am Theater Hagen in Westfalen als Fotograf und Grafiker gearbeitet.

Theaterfreunde: Wie sind Sie zur Theaterfotografie gekommen?

Olaf Struck: Nach dem Gymnasium habe ich in Dortmund eine Ausbildung zum Energieelektroniker in der Stahlindustrie gemacht. Das firmeneigene Magazin schrieb einen Fotowettbewerb aus, den ich gewann. Das war der Auslöser dafür, mich ernsthaft mit der Fotografie zu beschäftigen. Ich begann noch während der Ausbildung an einer Mappe für die Aufnahmeprüfung an der Fachhochschule für Design in Dortmund zu arbeiten. Dabei entstand eine fotojournalistische Arbeit über obdachlose Menschen in Dortmund. Mit dieser Arbeit bekam ich eine Gruppenausstellung zusammen mit dem Fotografenpaar Bernd & Hilla Becher.

1992 begann ich eine Hospitanz am Theater Dortmund beim Theaterfotografen Matthias Stutte, mit viel Laborarbeit, aber auch mit der Möglichkeit, selber Produktionen zu fotografieren. Die Hospitanz bot mir auch die Möglichkeit weiter intensiv an meiner Mappe zu arbeiten. 1993 bestand ich die Aufnahmeprüfung für das



Fotodesignstudium an der FH Dortmund, wo sich über 300 Fotograf*innen für 25 freie Studienplätze beworben hatten.

Während meines Studiums arbeitete ich frei für das Theater Dortmund, die Vereinigten Bühnen Krefeld/Mönchengladbach, für RTL / Westdeutsche Universum Film und für verschiedene Verlage, u. a. Bauer/Smaragd, München (BRAVO) und den Harenberg Verlag, Dortmund. Als 1998 das Theater Hagen einen Theaterfotografen suchte, der auch die grafische Gestaltung von Printprodukten übernehmen konnte, habe ich mich sofort beworben und mir wurde ein Vertrag angeboten. Während der Zeit am Theater Hagen habe ich auf freier Basis für das Staatstheater Braunschweig, Staatstheater Karlsruhe, Theater Pforzheim und das Infinity Dance Theater New York City fotografiert.

2003 hatte ich das Angebot, an das Theater Kiel zu wechseln. Dieses war natürlich sehr reizvoll, da im Vergleich zum Theater Hagen, welches ein reines Musiktheater ist, noch die Schauspielsparte hinzukam. In freier Tätigkeit habe ich noch nebenbei für die The Bridge Inc., New York und für Robert Wilson in Linz und beim Schleswig-Holstein Musikfestival gearbeitet.

Theaterfreunde: Die Theaterfotografie wird oft als schwierig bezeichnet. Welche besonderen Herausforderungen hat die Theaterfotografie?



„Junge Choreograf*innen“

Olaf Struck: Die besondere Herausforderung besteht darin, mit den vorhandenen Lichtbedingungen zurecht zu kommen. In der sogenannten Available Light Fotografie wird auch bei den schlechtesten Lichtbedingungen auf zusätzliches Licht verzichtet. Einsatz von Blitzlicht gibt es nicht. Dadurch wird es manchmal besonders bei der Tanzfotografie sehr herausfordernd. Schnelle Bewegungen bei mitunter spärlicher Beleuchtung einzufrieren setzt viel Erfahrung voraus.

Früher, als ich noch analog fotografiert habe, war dieses noch schwieriger, da man nicht mit den hohen Filmempfindlichkeiten wie heute arbeiten konnte und das Ergebnis erst nach dem Entwickeln der Filme sichtbar wurde.

Theaterfreunde: Gab es da mal böse Überraschungen?

Olaf Struck: So etwas verdrängt man gerne. Es waren mit Sicherheit Fälle, wo die Filme mal unter- oder überbelichtet waren. Die Gesichter von den Darstellern müssen immer gut belichtet sein, wenn sie aber überbelichtet waren, versuchte man in der Dunkelkammer sie etwas dunkler zu bekommen. Die Spannung war immer da, wenn man die Filme aus der Entwicklungsdose gezogen und angeschaut hat. Bei der Analogfotografie hatte man einfach keine Zwischenkontrolle. Ich war aber in der Dunkelkammer gut, da ich während der Hospitanz bei dem Fotografen in Dortmund jeden Tag Filme entwickelt und sehr viel Erfahrung gesammelt habe. Deswegen ist bei mir eigentlich nie etwas richtig schief gegangen. Aber man hörte immer wieder von den unglücklichen Fällen der Kollegen.



Theaterfreunde: Was macht ein gutes Theaterfoto aus?



„Die Schöne und das Biest“

Olaf Struck: Die Fotos einer Produktion sind das, was bleibt, wenn das Stück abgespielt ist und für immer verschwindet. Die Fotos sollen Emotionen und die besondere Atmosphäre der Produktion transportieren. Sie sollen neugierig machen auf das Stück und im Idealfall die „Seele der Inszenierung“ zeigen. Es soll eben nicht nur eine reine Dokumentation sein. Um das umsetzen zu können, bin ich natürlich auch davon abhängig, wie weit die Produktion bei der Fotoprobe ist. Ist fertig geleuchtet, sind das Bühnenbild und die Kostüme fertig? Das sind alles wichtige Faktoren, die meistens bei der ersten Fotoprobe nicht erfüllt sind. Deswegen fotografiere ich meistens bei den Produktionen zwei

Endproben, um Fotos für alle Zwecke zu haben: für Programmheft, Plakate, Presse, Social Media. Nur in Ausnahmefällen gehe ich ein drittes Mal hin - zur Generalprobe.

Theaterfreunde: Welche Voraussetzungen/Eigenschaften sind abseits der Beherrschung der Kamera- und Fototechnik für einen guten Theaterfotografen erforderlich?



„Krönung der Poppea“

Olaf Struck: Die Beherrschung der Kameratechnik, also der handwerkliche Teil, muss ohne darüber nachzudenken funktionieren. Während der Fotoprobe muss ich mich nur auf den „richtigen“ Zeitpunkt des Drückens des Auslösers konzentrieren. Deshalb ist eine schnelle Auffassungsgabe, Konzentrationsfähigkeit über mehrere Stunden notwendig. „PARSIFAL“ - das letzte musikdramatische Werk von Richard Wagner - hat eine Spieldauer von ca. 4,5 Stunden, das heißt, dass die Proben mit Unterbrechungen und Wiederholungen auch durchaus 8 Stunden dauern können. Am Kieler Theater dauern die Opern-Proben meistens von ca. 17 bis 22.45 Uhr. Wenn aber noch

anschließend die Fotos für den rechtzeitigen Druck des Programmheftes ausgesucht werden müssen, muss die Konzentration bis weit nach Mitternacht aufrechterhalten werden.

Die Proben im Schauspielhaus sind in der Regel kürzer. Die Fotos auf digitaler Art und Weise sind viel leichter zu bearbeiten als früher, als man noch analog gearbeitet hat. Ich musste nach den späten Proben die Filme entwickeln, sie dann erstmal trocknen lassen und Kontaktbögen machen. Die Arbeit ging fast bis drei Uhr morgens und wenn die Druckerei noch die Fotos schnell brauchte, war ich um 9 Uhr morgens wieder im Büro. Obwohl damals weniger Bilder entstanden sind, dauerte der Entwicklungsprozess viel länger.



„Wilhelm Tell“

Theaterfreunde: Sie sind eigentlich der erste „Zuschauer“, der das Theaterstück, wenn auch nicht in der fertigen Variante, ansehen kann. Können Sie das Theaterstück als Ganzes betrachten oder besteht es für Sie erstmal nur aus einzelnen Fotos?

Olaf Struck: Bei der Vielzahl der Produktionen, die in einer Spielzeit auf die Bühnen gebracht werden, und meiner zweiten Aufgabe der grafischen Gestaltung, bleibt mir sehr selten Zeit, mir Stücke im Vorhinein anzugucken. Ich bekomme Informationen von den Dramaturg*innen und lese mich ein wenig ein. Während der Fotoprobe sehe ich die Produktion in der Tat nur in Ausschnitten und in einzelnen

Fotos. Deshalb bin ich zwar schon der erste Zuschauer, aber eben nur in Ausschnitten sehend. Der richtige Zuschauer bekommt einen ganz anderen Eindruck von dem Stück als ich.

Theaterfreunde: Wie viele Fotos werden bei einer Probe durchschnittlich gemacht?



Bei „Junge Choreograf*innen“

Olaf Struck: Es hängt natürlich von der Länge und der Art der Produktion ab. Bei Ballettproduktionen entstehen die meisten Fotos, da nur wenige Fotos übrigbleiben, die von den tänzerischen Posen perfekt sind. Aber im Schnitt entstehen bei den ersten Fotoproben beim Ballett, der Oper, oder dem Schauspiel so ca. 500 Fotos, beim Ballett insgesamt sogar bis zu ca. 800.

Im Vergleich zu den „analogen Zeiten“ sehr viel mehr. Damals waren es so 6-8 Filme zu je 36 Aufnahmen, die ich belichtet und anschließend in der Dunkelkammer entwickelt habe. Man kann sich kaum vorstellen, dass man nach nur 36 Aufnahmen im Dunkeln den Film wechseln musste und dazu noch möglichst schnell, damit das nicht ewig dauert und man nicht so viel verpasst. Besonders heikel war das immer beim Ballett. Ich habe mit zwei Kameras gearbeitet, aber den Film wechseln musste ich irgendwann trotzdem.

Theaterfreunde: Wann sind Sie auf die digitale Fotografie umgestiegen?

Olaf Struck: Den Schritt zur digitalen Fotografie habe ich 2002 noch in Hagen, bevor ich nach Kiel kam, gemacht. Am Kieler Theater analog zu arbeiten, wäre gar nicht machbar gewesen. Die Zahl der Premieren an allen Häusern des Theaters Kiel war viel höher als in Hagen, es war hier nur möglich, digital zu arbeiten. Ein Grund für den späten Umstieg war aber auch, dass bis 2002 die Qualität der digitalen Fotografie es nicht hergegeben hat, um die großformatigen Fotos, z.B. A1, für die Schaukästen zu machen. Analog ging es ganz gut und die großen Abzüge habe ich dann selbst gemacht, allerdings in Schwarz-Weiß.

Theaterfreunde: Wie wählen Sie die Bilder aus, die Sie weiterbearbeiten? Was beachten Sie dabei?



„Spieltrieb“

Olaf Struck: Ich mache eine große Vorauswahl von möglichen Fotos. Dabei sortiere ich die Fotos aus, bei denen die Schärfe falsch liegt, die Belichtung nicht stimmt, Gesichtsausdrücke, Blicke oder die Körperhaltung nicht vorteilhaft sind. Ich suche nach Fotos, die Emotionen und Dynamik transportieren, Geschichten erzählen - Geschichten hinter dem Foto. So bleiben zwischen 60 und 80 Fotos übrig, die ich dann noch bearbeite. Ich passe Tonwerte und Kontraste an und justiere die Farbtemperatur. Diese Auswahl wandert dann zu den zuständigen Dramaturg*innen und der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Diese suchen passende Fotos für die Programmhefte, Presse und Onlinewerbung aus.

Theaterfreunde: Ist Theaterfotografie eine Dokumentation oder Werbung?

Olaf Struck: Die Theaterfotos müssen beides erfüllen. Aber in erster Linie müsste es Werbung sein, deswegen bin ich auch ein Teil der Öffentlichkeitsarbeit. Die Fotos sollen auf die Produktion neugierig machen und dazu animieren, sich das Stück anzusehen. Sie sollen den flüchtigen Betrachter erreichen und seine Aufmerksamkeit erregen. Eine klassische Werbeaufgabe. Für die Bühnen- und Kostümbildner*innen und die anderen Menschen, die an den Produktionen beteiligt sind, und für das Theater sind die Fotos eine wertvolle Dokumentation, aber keine Inspiration für die neue Inszenierung desselben Stückes.



Vorabfoto
im Botanischen Garten

Theaterfreunde: Seit ca.3 Jahren bekommen wir Fotos zu sehen, die die kommenden Stücke ankündigen, die aber nicht während der Produktion auf der Bühne entstanden sind. Wie entstehen diese Fotos?

Olaf Struck: Die Produktion dieser sogenannten „Vorabfotos“ hat Ulrike Eberle, unsere Leiterin der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, eingeführt. Da Magazine, Zeitungen, aber auch die Social Media Kanäle nur noch mit Fotos funktionieren und es 3 Wochen vor der eigentlichen Premiere noch keine Produktionsfotos gibt, produzieren wir im Vorfeld Fotos zu den einzelnen Stücken. Diese Vorabfotos werden dann für die Werbung eingesetzt, bis die aktuellen Produktionsfotos vorliegen. Je nach Konzept kann die Kreation dieser Fotos

sehr aufwendig sein. Wir fahren dafür mit den Darstellern und dem Produktionsteam zu ausgesuchten Orten, die zu der Inszenierung passen, in oder auch außerhalb Kiels.



„Maria“, die Luftballons waren zentrales Element im Bühnenbild. Die Ballons bekamen allerdings später Weiß als Farbe.



„Bilder deiner großen Liebe“, da Felix Zimmer in diesem Stück einen Fernfahrer darstellt, der eine Anhalterin (Nina Vieten) mitnimmt, wurde eine Location an der alten Levensauer Hochbrücke gewählt. Dort war es möglich, eine Autobahn-Situation nachzustellen.



Für das Vorabfoto für „Oliver T.“ haben wir die Petrus Kirche in der Wik gewählt, weil die Kirchenarchitektur dem englischen Stil ähnelt.



„Rosmersholm“, im Schrevenpark



„Il Cambise“, alte Müllverbrennungsanlage in Kiel



„Außer Kontrolle“, im Maritim Hotel



„Cosi fan tutte“, im Bakeliet Kaffee

Theaterfreunde: Gibt es ein Bild mit einer besonderen Geschichte oder das für Sie besonders ist?



Filmhund Wolfgang beim Videodreh

Olaf Struck: Ein besonderes Foto ist entstanden bei den Dreharbeiten zu einem Video, welches für die Sommertheater-Produktion „DIE RÄUBER“ produziert wurde. Der Hauptdarsteller war ein sogenannter Hybridhund, der Wolfsgene besitzt und deshalb bei vielen Film- und Fernsehproduktionen als Wolf herhalten muss. Meine Aufgabe war es, Fotos während der Dreharbeiten zu machen. Ein Foto aus der Serie wurde für den „PR-Bild Award 2016“ nominiert.



„Die Räuber“

Dieser Wettbewerb ist eher für Unternehmen vorgesehen, deswegen war es außergewöhnlich, dass das Theater ein Foto einreichte. Auf diesem Foto ist zu sehen, wie sich der Hund extrem der Kamera nähert. Diese Drehsituation konnte ich in einem Foto wiedergeben und das ist mir sehr gut gelungen.

Theaterfreunde: Was mögen Sie an der Theaterfotografie besonders und warum?



„Der Fiskus“

Olaf Struck: Ich glaube, die Theaterfotografie liegt mir besonders, weil sie meiner Vorliebe für das fotojournalistische Arbeiten entspricht. Beobachtend und nicht in das Geschehen eingreifend, sondern selber interpretierend - ich versuche, die eigene Interpretation des Geschehens im Foto abzubilden. Man hält die realistischen Momente fest, ohne dass die Kamera die Fotoobjekte (Personen) beeinflusst. Die Kamera ist wie ein Schlüssel für die Möglichkeit, in andere Welten reinzukommen.

Es ist eine große Kunst, das Vertrauen der Personen zu gewinnen und an sie nah rankommen zu können. Eine authentische Arbeit kann erst dann entstehen, wenn es keine Zwischenbarrieren gibt und wenn man ein Teil von denen wird. Das Vertrauen spielt auch am Theater eine große Rolle, besonders bei einer Studio-Produktion oder im Werftparktheater, weil ich da viel dichter an den Schauspieler*innen dran bin, oft nur noch einen Meter entfernt. Wenn sie mich aber kennen und auf das Ergebnis vertrauen, werde ich von ihnen ausgeblendet. Die Darsteller wissen auch, dass es unsere Aufgabe ist, die Leute ins Theater zu bringen.

Theaterfreunde: Welches fotografische Projekt war für Sie die größte Herausforderung?



„La Traviata“, Linz

Olaf Struck: Nachdem ich Robert Wilsons Produktion „DIE JOHANNESPASSION“ im Rahmen des Schleswig-Holstein Musikfestivals am Theater Kiel fotografieren durfte, wurde ich 2015 gefragt, ob ich seine „LA TRAVIATA“ Produktion in Linz fotografieren würde. Das bedeutet dann arbeiten in der ersten Theaterliga mit entsprechend hohem Druck, da der Meister selber entscheidet, ob die Fotos seinem Anspruch genügen oder ob der Fotograf gefeuert wird.

Die Umarmung und der persönlich ausgesprochene Dank nach über einer Woche intensiver Arbeit glich dann aber einem Ritterschlag, was natürlich eine sehr schöne Bestätigung war. Ein „Bob Wilson Fotograf“ zu sein ist für einen Theaterfotografen schon etwas Besonderes.

Theaterfreunde: Sie sind gleichzeitig auch Grafiker. Gibt es Vorteile, wenn man Fotografie- und Grafikarbeiten kombinieren kann?



Olaf Struck: Der Vorteil besteht darin, dass ich selber bestimmen kann, wie ein Foto ins Layout eingepasst wird. Da gibt es keine Überraschungen durch ein vom Grafiker nicht gut beschnittenes Foto oder unglücklich gesetzte Typografie. Ich weiß z. B. schon beim Fotografieren, welche Szene sich für das Titelbild eignet und beachte gleichzeitig Platz für den Titel und das Theaterlogo. Ich habe also Kontrolle über die Wirkung des Fotos. Man stimmt mit den Dramaturg*innen schon vor der Probe ab, welche Figur/Person auf dem Titel erscheinen sollte. Es würde kein Foto mit Statisten für ein Titelbild gewählt werden, egal wie expressiv das Foto wirkt. Je kleiner das Foto im Layout ist, desto dichter muss das Motiv sein. Ein Foto mit vielen Details kann nur über zwei Seiten platziert werden, damit man die Details wahrnehmen kann.

Theaterfreunde: Von welchem fotografischen Projekt träumen Sie?

Olaf Struck: Irgendwann, wenn es die Zeit zulässt, würde ich gerne mal wieder längerfristig fotojournalistisch an einem Thema arbeiten. Ich würde ein soziales Thema bevorzugen, was mit Menschen zu tun hat, um nicht zu vergessen, über den Tellerrand hinauszuschauen. Auf der Insel des Theaters befindet man sich wie im Mittelpunkt des Universums. Es gibt aber auch eine Welt außerhalb des Theaters, eine reale Welt, die ich gerne in den Fotos reflektiert haben möchte.



Theaterfreunde: Sie haben neben der Theaterfotografie noch eine andere - sportliche - Leidenschaft. Zwei Leidenschaften, wie ergänzen sie sich und welche Herausforderungen und Freude bringt Ihnen die Zweite?

Olaf Struck: Meine zweite Leidenschaft ist der Radsport, wo ich für den Kieler RV in der Masterklasse starte. Der Leistungssport ist für mich wichtig, um den Kopf frei zu bekommen, meine körperliche Leistungsfähigkeit zu erhalten und um mich selber herauszufordern. Es ist für mich ein wichtiger Faktor, um meine Ruhe und Ausgeglichenheit zu bewahren, obwohl dieser Sport mit sehr viel Adrenalin zu tun hat.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei Olaf Struck für den sehr interessanten und informativen Einblick in seine Arbeit, wünschen ihm weiterhin viel Spaß und Erfolg in der Theaterfotografie und mit dem Rennrad. Und wir freuen uns auf die Fotos der neuen Produktionen!



Das Gespräch führte Reda Schwarz.

Herzlichen Dank an Olaf Struck für die zur Verfügung gestellten Fotos der Inszenierungen.

Die Mitglieder der Gesellschaft der Freunde des Theaters in Kiel bekommen den Newsletter per E-Mail zugeschickt. Wir freuen uns sehr, wenn Sie unseren Newsletter an Ihre Freunde und Bekannte weiterleiten.

Die E-Mailadresse kann jederzeit unter: info@theatergesellschaft-kiel.de mitgeteilt werden, wenn sie bis jetzt noch nicht in den Mitgliederverteiler eingetragen worden ist.

Aus datenschutzrechtlichen Gründen weisen wir Sie darauf hin, dass Sie uns per Mail oder telefonisch mitteilen können, wenn Sie den Newsletter nicht mehr erhalten wollen.

Impressum

Newsletter der Gesellschaft der Freunde des Theaters in Kiel e.V.

Beselerallee 70, 24105 Kiel

Tel.: 0431-801758, www.theatergesellschaft-kiel.de, E-Mail: info@theatergesellschaft-kiel.de, Facebook

Vorstand und Redaktion

Dr. Falk Baus (Vorsitzender)

Reda Schwarz (stellv. Vorsitzende)

Christian Drögemüller (Schatzmeister)

Tilmann Weiherich (Beisitzer)

Sabine Bader (Beisitzerin)

